



Abend-

Zeitung.

304.

Montag, am 21. December 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler [Ed. Hell.]

Das Amulet.

Es glückt geheimer Wissenschaft
Behufs von Tugendwerken
der Pflicht Gebot, des Willens Kraft
symbolisch zu verstärken;
D'rum schafft sich Bildner und Poet
ein zuverlässig Amulet.

Den Stoff heut Türkis, Carneol,
Blutjaspis und dergleichen;
beachten muß man Grad und Pol
und viel Kalenderzeichen;
eint sich nicht Wort, Person, Planet,
gelingt kein wirksam Amulet.

D'rum niemand es zu Stande bringt,
sind Sterne nicht gewogen;
Entstehn und Wirken sind bedingt
durch Kunst der Astrologen;
anziehend wirkt wie der Magnet,
abstoßend auch das Amulet.

Der hält es theuer, werth und lieb,
Dem es das Schicksal spendet;
es sichert gegen Stich und Hieb,
die Flammen ab es wendet,
und trocken man durch Gluten geht
wie Israel, durch's Amulet.

Noch mehr: Es wirkt wie Mithridat
bei der Verläumdung Giften,
bezwingt den Zorn, hemmt den Verrath,
und, ähnlich Chlorkalkdüften,
sind Haß und Streit im Nu verweht,
verschleicht durch solch ein Amulet.

Die Brust, auf der das Kleinod ruht,
wird treu dem Guten bleiben;

es stärkt das Hirn, verdünnt das Blut,
kann Schwindel leicht vertreiben;
die wahre psychische Diät
verordnet solch ein Amulet.

Das Glück, das wandelbare, lenkt
den Umschwung seines Rades
auf Bahnen, wunderbar verschränkt,
zeigt den Olymp und Hades.
Doch wie sein schnelles Rad sich dreht,
halt' fest an Deinem Amulet!

„Vergangenheit um Rath befragt!
Genuß und Fleiß dem Heute!
Ein Herz für Zukunft unverzagt!
dies Wahlpruch wack'rer Leute!“
Dein Warner, Richter und Prophet
ist Dein getreues Amulet.

Ihr wißt es wohl, der Dichter setzt
sein Wort gar oft auf Schrauben,
D'rum mögt Ihr allensfalls auch jetzt
ihm nur die Hälfte glauben;
vielleicht hat dichterisch er erhöht
den Werth von diesem Amulet.

Sei's auch die Hälfte! Wenn nur nicht
wir diese Drei vermiffen:
das Selbstbewußtseyn reger Pflicht,
ein ruhiges Gewissen,
und Hoffnung, die im Kampf besteht, —
gnügt uns an diesem Amulet.

Es sei Euch Schirm, Trost und Gewinn,
des Lebens Licht und Spiegel!
Tragt's auf dem Herzen, in dem Sinn,
am Finger, führt's im Siegel,
Byzanz und China, auch Thibet
verleih'n kein bessres Amulet!

Arthur vom Nordstern.

Drei Tage auf dem Aetna.

(Fortsetzung.)

Das Obdach, welches auf dieser Höhe neuntausend Fuß über dem Spiegel des Meeres dem Reisenden geboten wird, besteht aus zwei niedrigen Häusern, die hart am Rande eines neueren Lavastroms und am äußersten Ende des reitbaren Weges errichtet sind. Die älteste dieser kleinen Bauten ist die Casa del Gemellaro, das Werk der Menschenfreundlichkeit jenes Gutsbesizers von Nicolosi, im Jahre 1804 ausgerichtet. Zu beschränkt jedoch und den Stürmen erliegend, machte diese bescheidene Hütte den Wunsch nach einem anderen Zufluchtsorte rege. Da eröffnete Lord Forbis eine Subscription unter seinen Landesleuten, welche in jener Zeit Herren der Insel waren, und man erbaute unter der Aufsicht Gemellaro's das zweite unserer beiden Häuser, der Sage nach an der Stelle, wo jener Lord, vom Sturme einem Abhange zugeführt, mit letzter Kraft sich festgehalten. Auch dieses neuere Haus, die eigentliche Casa dell' Inglese, ist nur ein schlichtes Gebäu, ein bloßes Erdgeschos mit dicken Mauern von Lava und klösterlichen Fenstern. Höhere Massen würden die Stürme umwerfen. Allein das Hospiz erfüllt seinen Zweck, es giebt den Reisenden und ihren Thieren Schutz — freilich nur gegen den Wind; doch auch dieß gilt schon Menschenleben.

Crisostomo nahm die Schlüssel, wir drängten uns zur Thür, die der Nordseite abgekehrt ist, und als sie aufsprang, sprangen wir hinein. Aber gar rauh und unfreundlich war es in der Flur. Eine dumpfe Luft, feuchte Wände, eiskalter Fußboden, natürlich auch ein Nebendunkel, eigneten sich nicht, uns die bestandenen Mühseligkeiten vergessen zu machen. Und hier sechs Stunden zubringen! Denn vor drei Uhr morgen konnten wir nicht ausbrechen. Ein wahrhaft grönländischer Wachtposten! Wir schriegen nach Licht und Feuer, der Alte dachte jedoch, als braver Stallmeister, eher an seine Gaule als an uns, sattelte sie ab und zog sie ein. Als dieß Geschäft abgethan war, suchte er Feuerzeug und Lämpchen aus dem Winkel, gewann einen lebendigen Funken, entzündete den Docht und goß dann aus dem Oelfäschchen, welches sich jede Caravane mitbringt, das Nachtmaß in die antike Leuchte. Es wurde allgemach hell. Wir sahen im Raume umher und dann uns in's Gesicht. Freund L. hatte wohl etwas an Farbe, aber die Laune nicht verloren, „Nacht's Euch bequem, recht sehr bequem!“

fang er mit Johann von Paris und sprach dann zu mir gewendet: „Hier gilt's, mein Bester, zu vergessen, daß wir auf dem Hahnebalken der alten Batake stehen. Wenn er nur heut' noch hält!“ Das war meine Sorge nicht, aber die träuflenden Wände! „Crisostomo! — fuhr er fort — Svelto! Facciamo il cuoco! Allegro, Crisostomo, avrete qualche goccia per Nostra bocca d'oro!“

Der Alte regte sich wacker, ich half nach Kräften; Wir trugen eine große Lavenplatte in's Vorgemach, steckten die Späne in Brand, ließen einen Haufen Kohlen dabei anklimmen und transportirten dann diese Feldküche in das Nebengemach. Hier gedachten wir die Nacht zuzubringen. Freilich findet sich auch hier weder Kamin noch Rauchfang, weder Diele noch Decke, weder Divan noch Bette, allein der Ort schien uns minder feucht und hat keine Thür nach Außen, mithin weniger Zug.

Freund L. hatte während dem die Riegel des Korbes gesprengt. Mit wahren Troste sah ich, wie aus dieser Reiseapotheke so viele schöne Digestivmittelchen und Elixire uns entgegen winkten. „Es ist *Giorno magro!* — bemerkte Crisostomo — Jedoch, wer kann hier oben angeln und Netze werfen! Und dann: von Catania bis zu uns ist's weit. Der Bischof hält doch am Ende den welschen Hahn da für eine Lachsforelle.“ — Hier schnitt er sich ein Segment aus der weißen Brust und schlug das Kreuz. Uns fiel die Wahl fast schwer. Da lagen Eier, Chocolate, Kaffee, Thee, Citronen, Mandeln, treffliches Weißbrot und Zucker in Fülle.

Wir kochten nach Herzenslust und gaben dem Führer, wie billig, Vollmacht, auch fernerhin in unserm Magazine ad libitum zu wählen. Er griff nach dem Tranke der Levante, eine Wahl, die mich nicht Wunder nahm, denn noch hat sich kein Apostel gefunden, Hahnenmann's Lehren, di là del Faro, zu verbreiten. Ich fühlte dazu durchaus keinen Veruf und gönnte dem wackeren Greise, der nun zum ein und funfzigsten Mal sein Schälchen hier oben trank, diese Herzkärkung. Als die Küche bestellt war rückten wir insgesammt zum Heerde, hingen die Füße, auf gut Welsch, über die rothen Kohlen und wärmten uns von oben mit Glühwein und ergötzlichen Gesprächen. So verstrichen ein Paar Stunden und Mitternacht war nahe, als der Alte sein Haupt auf den Kohlensack lehnte, um zu schlummern.

Freund L. nahm das Lämpchen und musterte die Inschriften, welche auch hier, eine Tapete aus Troh-

sinn und Schwermuth, aus Wiß und Einsalt gewoben, die Wände bekleiden. Ich fühlte mich beklommen in dem düstern Raume und ging in's Freie. — Als ich aus der Thür des Hauses trat und auffah, mußte ich staunen. Gleich wie der Rand des Onyx war der Rücken des Berges und nur an der Schwelle, wo ich stand, schattete noch der Boden. Die Erde unter mir, mit den Wohnungen der Menschen, barg ein silbergrauer Schleier, dicht, faltelos, gespenstisch. Bisweilen schimmerte es wie Flinkerglanz durch die Oede. War's ein Haidenfeuer, war's ein Meteor, der Glanz verlösch und das graue Gespinnst blieb unverfehrt, als sei es aus Aebest-Fäden gesponnen. Um mich aber und über mir prangten die Sonnen des All heller, so schien mir's, und heiterer als ich sie je in meiner Heimath gesehn. Hier vereinzelt, dort zu Bildern gesellt, den Weisen gleich in der Schule von Arhen, füllten sie den Dom des Himmels. Ich Erdensohn lehnte, arm wie Diogen, an meiner Schwelle in der Mitte dieser göttlichen Versammlung, arm wohl aber stolz darauf, dem Schönen näher zu stehen als meine Brüder. Wie brannten die Sonnen, wie schimmerten die Trabanten, wie zog die goldene Iris durch das hehre Gewölbe, wandelloser als der Farbenbogen hienieden, ein Sinnbild, daß der Friede des Himmels unvergänglich ist!!

Unstätt irrte mein Auge durch die Sphären. Ich suchte Ceres. Sie allein und Cyane, die Thränenklare, zeigen der Mitwelt, was einst Trinacria gewesen. Die Nymphe trauert noch heute, wo sie glücklich war, aber Demeter floh, voll Gram über den Fall ihres Heiligthums und Einem Sterblichen nur gelang es, sie zu belauschen, als sie spät und voll Wehmuth im Zenith der Insel verweilte. Hehre Göttin, Du zürnst? Dein Dienst ist entweiht, Dein Tempel verfallen! Aber sieh', auch Helios lenkt den Wagen mit Unmuth vom Anapus zum Agragas. Unter dem Schlachtbeile des Campaner's fallen seine Stiere. Arthuse härm't sich bitter, kein Dichter besingt die Bienen Hybla's und, ach! der Schwur der Paliker bindet nicht mehr!

Da bebte der Boden. Ein schwerer Donner rollte durch die Nacht und hinter mir rief's halblaut: Gossu! Betreten kehrte ich mich um und sah den Alten, welcher, von der Mitternachtälte aufgeweckt, im Begriffe stand, nach seinen Thieren zu schauen. L. stürzte herzu und fragte mit mir: Was war das? „Der Berg! — entgegenese unser Guida. — Das

Wetter wird sich ändern; da spukt er und schreckt Menschen (und Vieh. Vielleicht giebt's Flamme. — Wie die armen Gaule rumoren! Die hat er auf die Beine gebracht!“ — Er ging.

Wir wechselten jetzt die Rollen. Freund L. blieb im Freien, ich aber tappte in's Stübchen, drängte mich an die Kohlen und die Götter Griechenlands waren mir verschwunden. Das Wort Gossu hallte noch lauter vor meinem Ohre als der Schlag des Kraters. Wohl, dacht' ich, Er ist der Führer, dessen Du bedarfst auf Deinen gefährlichen Wegen. Ihm vertraue die Sorge um Dich, die Hut der Deinen. Er wird auch der Hort des bedrängten Insel-Landes seyn und sage nicht, denn was er beginnt, das führt er herrlich hinaus.

(Die Fortsetzung folgt.)

Der Freund,

Ein Mann, nicht eben von Verstand,
Fand, auf des Lebens dunklem Pfade,
Bloß durch Fortunens felt'ne Gnade,
Was Mancher, der es sucht, nie fand —
So eine Art von Freund, der ihn
Zu achten und zu lieben schien;
Denn, schuf er auch nicht immer Freude,
Blieb er doch hülfreich stets zur Seite.
Der Mann dafür war ihm ergeben,
Als der getreueste Vasall.
Ohn' ihn, den Freund, konnt' er nicht leben,
Der mußte ihm folgen überall,
Der war sein Trost, sein Stolz, sein Ruhm —
Den wahr' er wie ein Heiligthum.
Doch als sein letztes Stündlein schlug
Und er, mit ängstlicher Geberde,
Den treuen Freund im Stillen frug:
Ob er ihm jenseit folgen werde? —

Ein Gözenbild in Wort und That,
Der Freund jetzt kalt zur Seite trat
Und sprach: Willst Du von binnen schier?
Gehab Dich wohl — ich bleibe hier! —

Wer war der Mann? — und wer sein
Freund? —

Ein Paar, das täglich noch erscheint —
Ihr werdet ja — soll ich's erst nennen? —
Den Geizhals und den Geldsack kennen.

Richard Noos.

Auflösung des Buchstabenräthfels in No. 246.

Baum — Gaum — Raum — Saum — Zaum.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Beschluß.)

Beck's Schauspiel: „Rettung für Rettung“, nach langer Ruhe wieder auf die Bühne gebracht, wurde, trotz der vorzüglichen Darstellung der Hauptrolle durch Herrn Director Schmidt, vom Publikum mit Zeichen des Mißfallens aufgenommen. Es ist freilich nicht zu läugnen, daß ein betrunkenes Frauenzimmer eine höchst widerliche Erscheinung auf der Bühne ist.

Auch Kozebue's „Schutzgeist“ wollte nicht mehr ansprechen; desto mehr gefiel, durch vorzügliche Darstellung gehoben, Schröder's: „Schneider und sein Sohn“. Director Schmidt (Vortex), Jost (Rapid), Sloy (Pachter), Lüders (Frank) und Mad. Lebrun (Miß Vortex) leisteten Ausgezeichnetes.

Unser allgemein geschätzter Schächer erschien nach langer Kränklichkeit wieder als Kottwitz im „Prinzen Friedrich von Homburg“ und wurde mit Theilnahme empfangen. Möge uns dieser Jüngling Schröder's noch lange erhalten bleiben!

Concertmeister Möser aus Berlin ließ sich einmal in den Zwischenakten im Theater und nachher in einer musikalischen Abendunterhaltung im Gasthose „zur alten Stadt London“ hören und entzückte durch sein gediegenes Violinspiel.

Das Benefiz des Musikdirectors Krebs brachte uns F. Schneider's Oratorium: „Das Weltgericht“. Es ist zu bedauern, daß diese ansprechende Musik zu sehr an die Oper erinnert. Die Ausführung war gelungen zu nennen.

K. P.

Aus Schlesien.

Im December 1829.

Daß Schlesien eine Stelle unter denjenigen Provinzen behauptet, welche durch reizende Naturschönheiten den empfänglich Anschauenden auf das höchste entzücken, auch ihm eine bleibende angenehme Rückerinnerung überliefern, ist wohl mit Recht von Einheimischen und Fremden anerkannt worden. Doch nicht von der Natur allein wird das Auge hier beschäftigt, Künste und Wissenschaften fesseln in einem gleichen Maße den unbefangenen Beobachter, so daß diese Provinz mit andern als Sitze der Künste und Wissenschaften berühmten Schwestern dreist in die Schranken treten kann.

So lieferte ein rühmliches Beispiel der immer fortschreitenden Kunst im Monat Juni d. J. der königliche Baurath Herr Scholz zu Breslau, als ihm höheren Orts der ehrenvolle Auftrag geworden war, die Decoration der in dem herzogl. Braunschweig, Dels'schen Lustschlosse in Sybillenort zum Empfange Ihrer Majestäten des Königs von Preußen und des Kaisers und der Kaiserin von Rußland und des Großfürsten Thronfolger bestimmten Zimmer anzuordnen und zu leiten.

Ohne großen Prachtaufwand und doch mit Kunstgeschmack im Verein mit Würde und zarter Einfachheit, sind hier durch den Hrn. Baurath Scholz Leistungen erwachsen, die ähnlichen Empfang-Einrichtungen in den Palästen und Schlössern in Berlin, Pa-

ris, Wien u. s. w. an die Seite gestellt werden und um so mehr Bewunderung abfordern können, als diesen Schöpfungen nur wenige Tage vergönnt waren.

Obwohl an und für sich selbst dieses Lustschloß großartig und schön im Aeußeren und Innern gestaltet ist und mit seinen romantischen Umgebungen ein freundliches Ansehn darbietet; so wurde doch noch alles angewendet, um das Ganze auf den möglichsten Grad der Verschönerung zu stellen.

Einen imposanten Anblick gewährten besonders die für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland apertirten Zimmer, deren Decken und Wände der Kunstsinne des Hrn. Baurath Scholz wie durch einen Zauber feenartig hatte neu bekleiden lassen. Eine wörtliche Beschreibung davon würde nur unvollkommen dem entsprechen, was in so kurzer Zeit geleistet worden und den erfinderischen Geist des Architekten bekundet.

Wie viel mehr würde Herr Baurath Scholz bei längerer Zeit und bei noch größeren Hilfsmitteln in dieser Branche zu leisten vermögen?

— 8 —

Hannover'sche Chronik.

Monat October 1829.

Unsere Stadt ist in dieser Zeit durch die Anwesenheit mehrerer Mitglieder unseres Fürstenhauses beehrt worden. Die Frau Landgräfin von Hessen, Homburg, Prinzess Elisabeth von England, bewohnt den Fürstenhof und wird bis zum Frühlinge in der Residenz ihrer Ahnherrn verweilen. Das Gebäude, welches sie bezog, steht auf dem Platze, welchen einst die herzogliche Weste, Laurentode oder Löwenrode genannt, inne hatte, und vor zwanzig Jahren erhob sich im äußersten Winkel des Hofraums noch ein alter Thurm, der zu jener Burg gehörte und wo dem Kaiser sein Quartier angewiesen war. Die erlauchte Frau wird von den Bürgern mit desto größerer Ehrfurcht begrüßt, weil sie die Züge ihres königlichen Vaters, des hochseligen Königs Georg's des Dritten trägt und seine Güte und Menschenfreundlichkeit als schöneres Erbtheil überall an den Tag legt.

Kurze Zeit nach der Ankunft dieser hohen Dame wurde unsere höchstverehrte Frau Herzogin von Cambridge durch den Besuch ihres Bruders erfreuet, des Prinzen Wilhelm von Hessen, Generals in der Armee des Königs von Dänemark. Derselbe bezog mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, einer Prinzessin von Dänemark, die erste Etage des Hostels de Strelitz und wird mit seiner Familie den Winter in unserm Weichbilde zubringen. Der männlich schöne Herr wird oft in Begleitung seiner lebenswürdigen Kinder, von denen er das Jüngste an der Hand zu führen pflegt, ohne irgend eine dienende Begleitung auf den Promenaden gesehen und erweckt durch den Anblick dieser lieblichen Ehrengarde die Theilnahme und Zuneigung aller Begegnenden.

Auch unser Theater, welches diese hohen Herrschaften fleißig besuchen, hat dadurch an Glanz gewonnen, und man weiß sich kaum einer Zeit zu erinnern, wo fast täglich der Circus so gedrängt voll und die Casfirer so oft mit dem wohlklingendsten Sturme in Schweiß gebracht wären.

(Die Fortsetzung folgt.)